

# ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

---

*E 1773/1974*

**Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas)  
Mahlen von Getreide mit der Handmühle**

Mit 4 Abbildungen

GÖTTINGEN 1974

---

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

**Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas)**  
**Mahlen von Getreide mit der Handmühle**

N. MYLIUS SEN. und N. MYLIUS JUN., Wien

Begleitveröffentlichung von N. MYLIUS JUN., Wien

**Allgemeine Vorbemerkungen<sup>1</sup>**

**Zur Kultur der Ait Haddidou**

„Die älteste bekannte Bevölkerung Marokkos sind die Berber. Man weiß nicht, woher sie gekommen sind und wann sie Marokko erreichten. Ihre Urgeschichte kennt man nicht. Man nimmt an, daß sie schon einige Jahrtausende vor Christi Geburt in Marokko gelebt haben. Aus der Geschichte Ägyptens ist ihr Versuch bekannt, im 14. und im 13. Jahrhundert v. Chr. Ägypten zu erobern“ (MYLIUS SEN. [20]).

Erst das im 7. Jh. n. Chr. einsetzende Vordringen der Araber nach dem Westen verursacht eine Änderung ihrer — uns bis heute noch recht wenig bekannten — vorislamischen Kultur: die Berber werden weitgehend akkulturiert und in Rückzugsgebiete — ins Gebirge — verdrängt. Diese Entwicklung dürfte im 12. Jh. n. Chr. abgeschlossen gewesen sein.

Heute ist unter der Bezeichnung Berber im allgemeinen nicht viel mehr als ein semito-hamitischer Sprachbegriff zu verstehen; in Rückzugsgebieten, wo sich bis heute geschlossene Stammeszugehörigkeit erhalten hat, kommen dazu noch bestimmte gemeinsame Verhaltensweisen und tradierte Primitivvorstellungen, die bei anderen Berberophonen ihre Parallelen finden können.

Auf Grund dieser Kriterien werden die Ait Haddidou zur sogenannten Sanhadja-Gruppe der Berber oder zu den sogenannten Berabern gezählt, die alle den zentralen Hohen Atlas — den Kalkatlas — und den Großteil des Mittleren Atlas bevölkern. Ihre gemeinsame Dialektform, das schriftlose Tamazirht, unterscheidet sie von den beiden anderen großen Berbergruppen Marokkos, den Chleuh und den Zeneten, oder wie es bei

---

<sup>1</sup> Angaben zum Film und kurzgefaßter Filminhalt (deutsch, englisch, französisch) s. S. 15 u. 16.

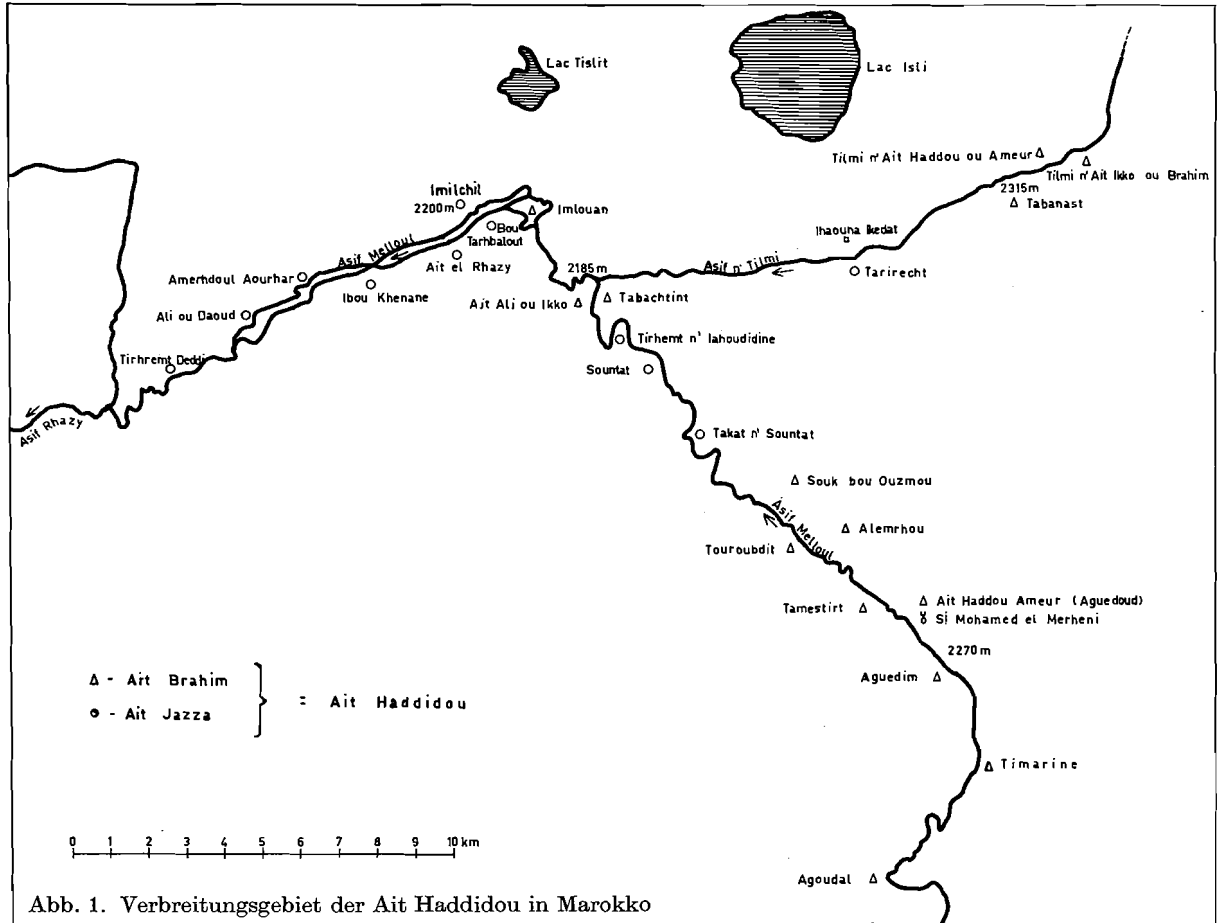


Abb. 1. Verbreitungsgebiet der Ait Haddidou in Marokko

HOFFMANN-BURCHARDI [15] heißt: „Der kulturelle Unterschied zwischen Berabern und Chleuh ist die Lebensform der Transhumanz, das nomadische Erbe der Beraber sozusagen. . . Die Chleuh ziehen mit ihren Herden nicht mehr herum, sie sind ruhiger, bodenständiger, statischer, älter und gesetzter als die unruhigen, mobilen, dynamischen, turbulenten, unfertigen, ewig jungen Beraberstämme“ und zu ihnen zählen die Ait Hadidou.

Der Großteil dieses auf rund 12000 Angehörige geschätzten Stammes wohnt heutzutage in ungefähr 25 Dörfern im zentralen Siedlungsgebiet unterhalb des Seenplateaus, rund um das Verwaltungszentrum Imilchil in den Flußtälern des Asif Melloul und des Asif n'Tilmi sowie in weiteren 25 Dörfern am Asif Isláten (als Nachbarn der flußabwärts siedelnden Ait Guerhour) und als Nachbarn der Ait Marrhad an den Oberläufen der Flüsse Imdrhas und Amdrhous. Ihre Dörfer liegen in dem von uns besuchten Zentralgebiet zwischen 2500 und 2100 m ü. d. M., Agoudal das erste und höchste sowie Tirhemt Deddi, das letzte und tiefstgelegene der Dörfer am Asif Melloul sind rund 50 km voneinander entfernt, und vom äußersten Dorf am Asif n'Tilmi, von Tilmi n'Ait Ikkou ou Brahim nach Imilchil sind es kaum 25 km. Das gesamte Stammesgebiet umfaßt allerdings zusätzlich zu den Flußtälern und deren in Privatbesitz der einzelnen Bauern befindlichen Felder auch noch die jeweils einem ganzen Dorf zugezählten Weidegebiete, die sich von uns jedoch nur teilweise lokalisieren ließen und auf jeden Fall noch die Almen rund um die beiden Seen Tislit und Isli umfassen.

Das harte Hochlandklima ermöglicht den Ackerbauern nur eine Ernte im Jahr und erfordert künstliche Bewässerung; es werden Weizen, Roggen, Gerste, Mais, Karotten, Zwiebeln, Rüben und verschiedene Gewürzpflanzen kultiviert. Der hölzerne Hackenpflug wird von zwei Mulis — eines davon borgt man sich in der Regel aus — gezogen; es wird im Frühjahr mit Stallmist und vereinzelt auch schon mit Stickstoff gedüngt. Das Ableiten des Wassers aus den großen, in Gemeinschaftsarbeit eines Dorfes erstellten Bewässerungskanälen, den *sequias*, auf die oft terrassenförmig untereinanderliegenden Felder ist genau geregelt. Unter Viehzucht versteht man das Halten von Hühnern, Ziegen, Kühen und Schafen neben den Haustieren Hund, Katze und Muli oder Esel. Die eine Milchkuh, die jeder halbwegs autarke Bauer doch sein eigen nennen sollte, steht jahraus, jahrein zu Hause im Stall oder in Gemeinschaftsstallungen einer Ansiedlung.

Wenn Transhumanz betrieben wird, dann nur mit den Schafen und je nach Lage und Wohlhabenheit eines Dorfes, denn vielfach pflegt man die Schafherden täglich heimzutreiben. Nur ein großer Viehbestand und zu wenig fruchtbare Weiden in der nächsten Umgebung machen ein Wegwandern der Herden den Sommer über erforderlich. Nur der wohlhabende Bauer kann den kein Ackerland besitzenden, armen Hirten

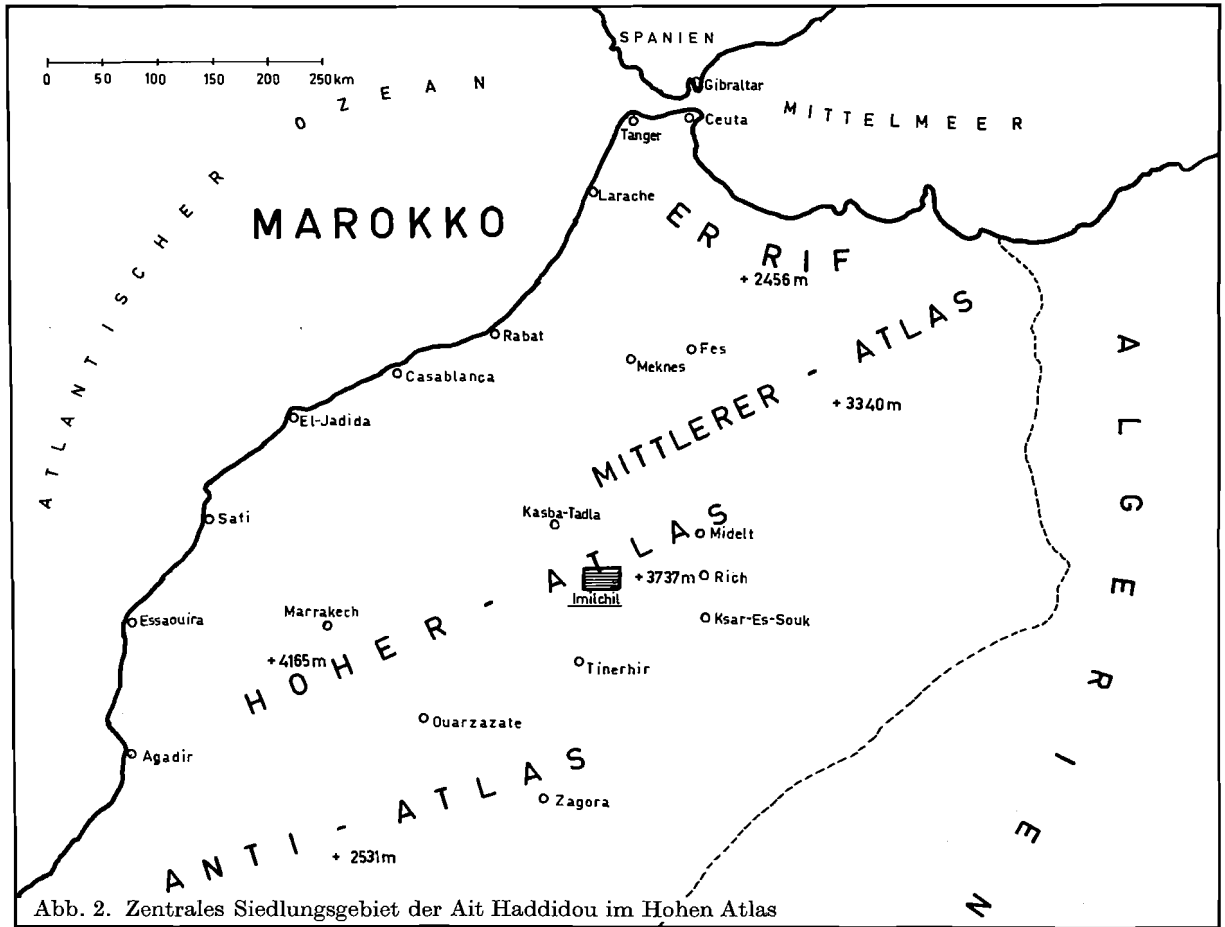


Abb. 2. Zentrales Siedlungsgebiet der Ait Haddidou im Hohen Atlas

entlohnen, ihm ein *Khaima*, ein teures, schwarzes Zelt mitgeben und ihm Verköstigung den Sommer über garantieren. Es wandert also nur ein kleiner Teil des Stammes mit den Tieren eines ganzen Dorfes, und zwar die armen Verwandten, die in den Zelten ihrer wohlhabenden Angehörigen wohnen. In letzter Zeit kommt es auch auf diesem Gebiet durch Initiative der marokkanischen Verwaltung zu Änderungen: Es wurden auf dem Seenplateau aus Steinen niedrig gemauerte Almhütten samt Stallungen errichtet, die jedem frei zur Verfügung stehen; die Tiere lassen sich hier sicher unterbringen, das reziproke Abhängigkeitsverhältnis Bauern — Hirten wird durchlöchert. Der tatsächliche Reichtum eines Ait Haddidou wird an seinen Schafen gemessen, sie sind ihm wichtiger als Grund und Boden. Da die Herden jedoch die wenigste Zeit zu Hause sind, ist es oft recht schwer, den tatsächlichen Besitz einzuschätzen. HOFFMANN-BURCHARDI [17] beziffert den durchschnittlichen Besitz einer Familie mit „30 Schafen, 15 Ziegen, einer mageren Milchkuh, einem Esel oder einem Maultier und mit ein paar Hühnern“.

Die Anlage der Dörfer und ihre Bauten mögen vielleicht bereits etwas Auskunft über die politische und soziale Organisation dieses Gebietes geben, das noch vor vierzig Jahren zum Bled-es-Siba, zum „Land des Aufruhrs“, gehörte. Dauersiedlungen gibt es nur in Form von Dörfern und in diesen kommt es je nach Wohlhabenheit der Einwohner zur Bildung von mehrgeschossigen, wehrhaft-burgartigen Lehmbauten; hinter den Mauern und den vier Ecktürmen solcher *Kasbahs* — deren Größe sich allerdings nicht mit den prachtvollen Bauwerken im fruchtbaren Süden Marokkos vergleichen kann — ist Platz für mehrere Familien, ihre Haustiere und ihre Vorratsspeicher. Die weitaus vorherrschende Bauweise der Ait-Haddidou-Dörfer ist allerdings ein in Gassen und Plätzen geordnetes Nebeneinander von kleineren, flachdachigen, rechteckigen, in der Regel zweigeschossigen, aus gestampftem Lehm oder Steinen errichteten Bauernhäusern samt ihren ummauerten Vorhöfen.

Jedes Dorf besteht also nach wie vor aus einer „anarchischen Demokratie von Familienältesten“ (HOFFMANN-BURCHARDI [15]), die nur wenig gemeinsame Probleme, wie etwa Wasserverteilung oder Weiderechte zu beraten haben; tauchten früher damit in Zusammenhang stehende oder auch andere, nicht so lebenswichtige Fragen auf, dann konnte das Anlaß geben, die übrige Zeit miteinander im Streit zu liegen. Heute gibt es für jedes Dorf einen Bürgermeister, den *Mkdim*, der gegen geringes Entgelt durch die Distriktsverwaltung Streitigkeiten entweder gleich im Dorf zu schlichten versucht oder an den *Kaid*, den Bezirkshauptmann, weiterleitet. Der *Mkdim* stellt auch Bestätigungen für Geburten und Sterbefälle aus, die dann als Unterlage zur nunmehr erforderlichen Eintragung in das Standesamtsregister in Imilchil dienen, und er darf als ein des Schreibens Kundiger auch Verträge für den Kauf von Feldern oder Häusern ausstellen. Wenn heutzutage jemand im Dorf

ein Haus bauen möchte, braucht er nicht mehr wie früher selbst von einem Familienoberhaupt zum andern zu gehen, sondern man besucht einfach den *Mkdim*, trägt ihm sein Anliegen vor, und der muß nun seinerseits die Einwilligung der anderen Mitbewohner erreichen, denn nur ein guter Bürgermeister, der sowohl bei der Bevölkerung als auch bei der Verwaltung beliebt ist, kann auf Lebzeiten im Amt bleiben.

Die Ait Haddidou anerkennen heutzutage die politische Oberhoheit, die von ihrem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zentrum Imilchil ausgeht. Dort findet — wie übrigens auch in Souk Bou Ouzmou — der so wichtige Wochenmarkt statt, dort allein gibt es aber den größten Jahrmakkt des Stammes und einen Viehhandelsplatz, dessen Bedeutung weit über das Stammesgebiet hinausgeht und der von Vielen als der Größte im Hohen Atlas bezeichnet wird. Es ist nur verständlich, daß sich hier die marokkanische Verwaltung mit zwei *Kaïds* für die beiden exogamen Stammesfraktionen, für die Ait Jazza und für die Ait Brahim etablierte. Die Dörfer der Ait Brahim liegen vorwiegend an den Oberläufen der Flüsse Melloul und Tilmi, die der Ait Jazza in erster Linie am Unterlauf des Asif Melloul. Im Übergangsbereich vor und nach der Einmündung der beiden Flüsse ist diese Ordnung durch Überschneidungen durchbrochen. Das einzige sichtbare Unterscheidungsmerkmal der Fraktionen ist eine Frauenkleidung: die Umhänge der Ait Jazza sind gleichmäßig schwarzweiß gestreift, auf denen der Ait Brahim herrscht bei dünnen weißen Streifen schwarz vor. Eine Ausnahme bildet nur Ait Ali ou Ikkou, hier ziehen sich die Frauen wie Ait Jazza an, doch erklärt sich das Dorf zur Fraktion der Ait Brahim zugehörig. Diese Zweiteilung des Stammes ist von nicht allzugroßer Bedeutung: ein Ait Haddidou fühlt sich in erster Linie seiner Großfamilie verbunden, dann seinem Dorf und dann seinem Stamm. Die Fraktionszugehörigkeit ist nur ein differenziertes Stammesbewußtsein.

Die Ait Haddidou sind schlechte Mohammedaner. Immer wieder trifft man auf alte Vorstellungen, auf Glauben an magische Kräfte und böse Geister: *baraka* ist so eine übernatürliche Kraft wie sie Marabus und Heiligen (deren Grabstätten im ganzen Land verehrt werden) innewohnt; *baraka* beinhaltet aber auch die Farbe Weiß in der Wolle des Schafes, in der Milch, und *baraka* gibt es im Saatkorn. Häuser werden mit besonderen magischen Zeichen versehen, und wenn die Mädchen tagaus, tagein ihren Silberschmuck mit sich herumtragen, dann dient dies nicht nur zur Zierde, sondern kann auch — wie die Tatauierungen an der Stirne, dem Kinn und den Armen — gegen den bösen Blick helfen.

Polygamie ist fast unbekannt: ja, es gibt da — so wird berichtet — in Ali ou Daoud einen reichen Bauern, der hat zwei Frauen, eine fürs Haus und eine fürs Zelt! So wie in den Städten lebt dieser Mann. Sonst aber leben die Ait Haddidou monogam und akzeptieren ihre Frauen als durchaus gleichberechtigte Partner. Oft sind es die Frauen, die die Initiative

zu Scheidungen — die Kinder verbleiben dann im Haushalt des Vaters — oder zu neuen Heiraten ergreifen. Die bedeutende Rolle der Frau im Wirtschaftsleben entspricht ihrem sozialen Status. So geht die Berberin im Hohen Atlas nicht verschleiert, die Mädchen tanzen beim *Haddou* (oder *ahidou*) gemeinsam mit den jungen Männern entweder in zwei langen, nach Geschlechtern getrennten Reihen einander gegenüberstehend, sich fallweise annähernd und wieder entfernend, oder man gibt sich gemischt dem Rhythmus der Trommeln hin, Schulter an Schulter, im Halbkreis eng aneinandergeschmiegt.

Es gibt keinen Brautpreis. Nur die Zeremonien der ersten Verheiratung, die im Kollektiv mit anderen Stammesmitgliedern vor sich gehen, sind mit größeren Unkosten verbunden, da der Bräutigam die Verwandtschaft tagelang zu bewirten hat. Es kann sein, daß deshalb ein junger Mann oft länger als ein Jahr sein Dorf verläßt und in die Bergwerke oder zum Straßenbau geht, um sich die Hammel für die Hochzeitsfeierlichkeiten mit seiner Liebsten leisten zu können — doch die Ait Haddidou kommen immer wieder zurück, sie verstehen trotz all ihrer anarchischen Zustände zu Hause nur ein Zusammensein mit den Verwandten in ihrer Stammesheimat als Leben. Die nächsten Heiraten sind dann formloser. Der große Jahrmarkt in Imilchil im Herbst, nach der Ernte ist auch als Heiratmarkt des Stammes bekannt; man geht hin, um seine Produkte zu verkaufen, um das einzuhandeln, was diese reinen Agrarier und Viehzüchter zu produzieren nicht imstande sind und um — so der Bedarf vorhanden — einen neuen Partner zu finden. Dann sitzen sie in endlosen Reihen vor dem Standesamt: die Ait Jazza vor dem einen, die Ait Brahim vor dem anderen und lassen sich als neue Ehepaare eintragen, für Wochen vielleicht nur, für Monate, für Jahre oder wer weiß, vielleicht auch für immer.

#### **Zum Getreidemahlen bei den Ait Haddidou**

Das Mahlen von Getreide mit der Handmühle ist eine ausgesprochen weibliche Beschäftigung, und es gibt bei den Ait Haddidou sogar ein Märchen, das sich über einen Mann lustig macht, der in Fes Mehl mahlt. Die Frauen halten es damit so, wie mit vielen anderen ihrer Tätigkeiten, wie zum Beispiel mit dem Klee-Ernten, dem Wasserholen, dem Führen der Tiere zur Tränke oder mit dem Wäschewaschen: wenn sie auch schon nicht alle gemeinsam mahlen, so tun sie doch zur gleichen Zeit dasselbe, und kommt man am späteren Nachmittag in ein Dorf der Ait Haddidou, so hört man aus vielen Häusern das dem Uneingeweihten recht geheimnisvoll vorkommende Poltern und Rumoren der Steinmaschinen. Eine Ausnahme bildet vielleicht Imilchil; in diesem Verwaltungszentrum nimmt eine mit Dieselmotor betriebene Mühle den Frauen diese schwere Arbeit ab. Hier kann jedermann — und natürlich erst recht jede Frau — gegen Entgelt ihr Getreide mahlen lassen.



Aber auch die Entwicklungshilfe befreit so manche Frau von dieser zeitraubenden Tätigkeit, wenn ärmere Bauern in Imilchil Weizenmehl in regelmäßigen Intervallen geschenkt erhalten. Sonst wird im allgemeinen Weizen, Mais oder Roggen zu Mehl und Gries gemahlen.

#### Zur Entstehung des Films<sup>1</sup>

Die Aufnahmen entstanden am Sonntag, den 17. Mai 1970, in der Zeit zwischen 11 und 13.15 Uhr im ummauerten Vorhof des dem MOHA OU ALI ARMA gehörenden, eingeschossigen Lehmhauses in Ait Ali ou Ikkou.

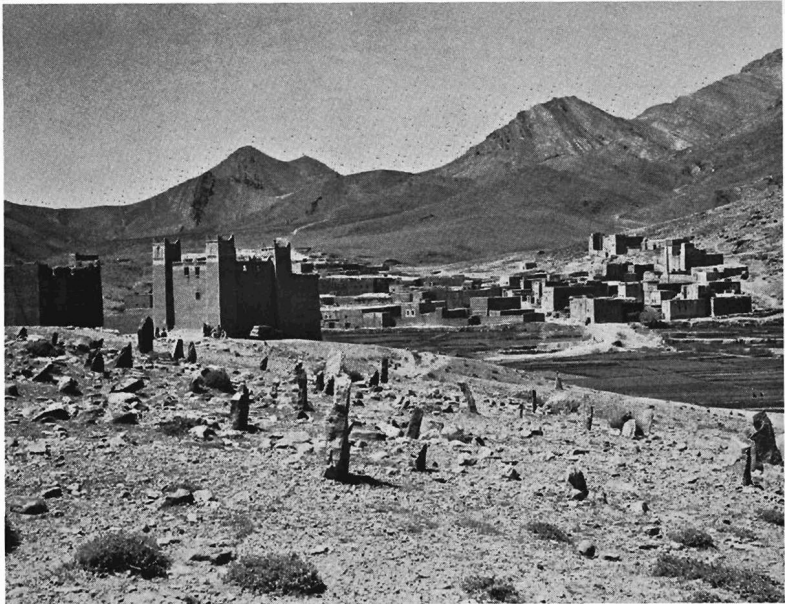


Abb. 3. Das Dorf Ait Ali ou Ikkou und seine Felder

Dieses Dorf liegt oberhalb von Imilchil am linken Ufer des Asif Melloul und zählt rund 700 Angehörige der Fraktion Ait Brahim als Einwohner. Es wurde mit einer Eumig-C16R 16-mm-Filmkamera von Stativ auf Kodak-Schwarzweiß-Umkehrfilm mit einer Frequenz von 24 B/s bei anfangs heiterem, windigem, später bei bewölktem und schließlich bei

<sup>1</sup> Die Filmaufnahmen wurden durch materielle Unterstützung des Österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, der EUMIG Elektrizitäts- und Metallwaren-Industrie, Wien, der Bundesstaatlichen Hauptstelle für Lichtbild und Bildungsfilm, Wien, und des Instituts für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, ermöglicht.

stark bewölktem Wetter gearbeitet. Ein Schaden im Federwerk der Kamera erschwerte das Einhalten einer gleichmäßigen Bildfrequenz und beschränkte die Dauer der Einstellung auf vier Filmlaufmeter. Das Aufnahmeprotokoll wurde von MECHTHILD MYLIUS, Mödling, geführt.

Obwohl in den Sommermonaten das Mehl in den kühlen Lehmhäusern gemahlen wird, fanden die Filmaufnahmen im Freien statt; eine solche Verlegung des Schauplatzes entspricht durchaus einer in der kälteren Jahreszeit geübten Gepflogenheit, wenn man an windstillen Wintertagen draußen, vor der Tür zur Küche in den wärmenden Strahlen der Sonne dieser zeitraubenden Tätigkeit nachgeht. Es bereitete daher keine Schwierigkeiten, einen normalen Handlungsablauf in gewohnter Umgebung festhalten zu können. Der übliche Arbeitsbeginn liegt am späteren Nachmittag.

Es war nicht immer leicht, die Frauen anzuweisen, wann zum Einstellungswechsel ein Vorgang begonnen, unterbrochen oder wiederholt werden sollte. Sie wußten um die Bedeutung des Fotografierens — nicht aber des Filmens — Bescheid und waren im großen und ganzen um eine exakte Vorführung dieser von ihnen tadellos beherrschten Tätigkeit bemüht. Da dieses handwerkliche Thema auf engstem, leicht überschaubarem Raum vorgeführt wurde, konnte nichts geschehen, was nicht vom Aufnahmeteam bemerkt worden wäre und gefilmt hätte werden können.

Die durch die Aufnahmetechnik bedingte Zeitüberschreitung von einer dreiviertel Stunde — die normale Arbeitsdauer liegt bei  $1\frac{1}{2}$  Stunden — verursachte keine Änderung dieses von uns im gesamten Stammesgebiet immer wieder beobachteten Produktionsprozesses. Auf Grund solcher vergleichenden Beobachtungen können die Aufnahmen als spezielle Variante eines Handlungsablaufes, der dem bei den Ait Haddidou gepflogenen „generellen Typ“ des Mehlmahls weitgehend nahekommt, angesehen werden.

#### Zu den aufgenommenen Gegenständen

Die Filmaufnahmen verursachten keine Änderung von Ausstattung und Ausrüstung der Mitwirkenden. Die Handmühle besteht aus zwei fast gleichgroßen, runden, einseitig stark konvexen, 15 cm hohen Steinplatten (*ymdlle n-ouzrga*); die untere, unbewegte, trägt im Zentrum ihrer ebenen, 40 cm Durchmesser aufweisenden Mahlfäche und im rechten Winkel zu dieser eine 3 cm starke und 12 cm lange Hartholzachse, auf welche der obere, drehbare Mahlstein mit seinem zentralen, 5 cm starken Achsloch so aufgesetzt wird, daß beide Mahlfächen parallel aufeinander zu liegen kommen. Der obere Mahlstein kann durch einen im äußeren Drittel seines Durchmessers schräg nach oben wegstehenden Holzgriff um die Achse gedreht werden.

Als Unterlage der Steinmühle (*azrge n-islli*) dienen in Reihenfolge von unten nach oben: ein 9,50 m langer, geflochtener, daumendicker Wollstrick (*tamerroutte n-ouzrge*), ein rechteckiges Sackleinen mit den Maßen 1,30 m × 80 cm und ein nicht ganz rechteckiges, 1,10 m × 70 cm messendes Schaffell (*aglime n-ourre*).

Der Roggen wird in einem in Spiralwulsttechnik geflochtenen, flachen, konischen Korb (*tissouytte n-imndi*) mit 45 cm Öffnungsdurchmesser verwahrt.

Die aus dünnem Holz um einen Durchmesser von 45 cm gebogenen Wände eines runden, feinmaschigen Siebes (*boussyare n-ourre*) mit Metallgitter sind 8 cm hoch.

Zu den handelnden Personen

Die jüngere in der Kleidung der Ait Jazza agierende HADDA MOHA ist 13 Jahre alt, ledig und Tochter des Bürgermeisters (*mkdim*) MOHA OU ALI ARMA, auf dessen Hof die Aufnahmen erfolgten.

Die ältere, HANNOU ALI, die vorwiegend Mehl mahlt (*izide n-ouzrge*), ist 17 Jahre alt, bereits einmal geschieden, lebt im Haushalt ihrer Mutter, einer Kleinbäuerin, und wird im Herbst wieder heiraten. Beide wohnen seit ihrer Geburt in Ait Ali ou Ikkou und sind Angehörige der Fraktion Ait Brahim.

Trotz der schweren, körperlichen Arbeit wird bei den Ait Haddidou die Handmühle in der Regel nur von einer Frau bedient; natürlich finden sich immer wieder Anlässe, wo sich zwei oder mehrere Mädchen mit ihren Arbeiten, wie Spinnen oder Ausklauben der Spreu vom Getreide, zusammengesellen und nebenbei ihrer Kameradin die Mühle drehen helfen. Da es bekannt war, daß wir pro Aufnahmetag und Mitwirkende 7 Dirham zahlten, kam es, daß wir beiden Freundinnen, um des Wohlwollens unseres Gastgebers MOHA OU ALI ARMA willen, die gewünschte Mitarbeit gestatten mußten.

### Filmbeschreibung

Die beiden Freundinnen finden die benötigten Utensilien auf dem Arbeitsplatz vorbereitet. HADDA setzt sich zu Boden, um in ihrer Tätigkeit des Spreuklaubens aus einem mit Roggenkörnern gefüllten Korb fortzuführen; HANNOU beginnt einen Strick in mehreren Windungen kreisförmig übereinander zu legen, worauf darüber das Sackleinen und schließlich das Schaffell mit der unbehaarten Innenseite nach oben ausgebreitet wird. Nun stellt sie den Unterteil der Handmühle in die Mitte des Felles — also ins Zentrum der Strickwindungen — und setzt den drehbaren Oberteil darauf. Nachdem HANNOU auf dem Erdboden Platz genommen hat, beginnt sie mit dem Mahlen.

HADDA rückt mit dem Korb in greifbare Nähe der Müllerin; diese entnimmt dem Behälter eine Handvoll Körner, leert sie in den zentralen Spalt zwischen Holzachse des unteren und Achsloch des oberen Mahlsteines und fängt an, den oberen Mahlstein an seinem Holzgriff mit der linken Hand gegen den Uhrzeigersinn zu drehen. Von Zeit zu Zeit werden die Hände gewechselt und neue Körner nachgeleert. Das ge-



Abb. 4. HADDA MOHA und HANNOU ALI beim Mahlen

mahlene Produkt tritt zwischen den Steinen heraus und rieselt auf das Schaffell. HADDA unterbricht bald ihr Spreuauklauben, steht auf, nimmt gegenüber ihrer Arbeitsgefährtin Platz und dreht nun mit dieser gemeinsam den Mahlstein, eine Tätigkeit, die erheblichen Kraftaufwand erfordert.

Nachdem der Großteil des Getreides vermahlen ist, ergreift HANNOU das im Korb gelegene Stück Steinsalz, zerkleinert es etwas durch Aufschlagen auf den oberen Mahlstein, legt es zwischen die beiden Mahlsteine, zerkleinert es weiter durch Aufheben und Fallenlassen des oberen Mahlsteines und zerreibt es gänzlich mit fortgesetzten, drehenden Mahlbewegungen. Sobald die restlichen, im Korb noch verbliebenen Körner in die Mühle geleert worden sind, ist der Mahlvorgang selbst beendet. Nun steht HADDA auf, holt aus dem Haus ihres Vaters ein Sieb, legt es in den Korb und nimmt wieder auf dem Erdboden Platz. HANNOU rückt die Steinmühle vom Schaffell weg auf den Boden und häuft das Gemahlene in einer Hälfte der Unterlage zusammen. Auf den freigewordenen

Teil des Fells wird nun das Mehl gesiebt. Die im Sieb verbleibenden groben Teile, wie Gries und Kornschalen, leert HANNOU in den Korb zurück. Zum Abschluß stehen beide Mädchen auf; HANNOU trägt das im Fell eingeschlagene, feine Brotmehl, HADDA nimmt den Korb samt Abfallprodukt und Sieb mit ins Haus.

### Filmveröffentlichungen

Während der Berber-Expedition des Museums für Völkerkunde Wien 1970 sind unter andern folgende Filme entstanden, die sämtlich in die internationale Film-Enzyklopädie *ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAFICA* übernommen wurden:

- [1] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Zubereiten und Trinken von Tee. Film E 1756/1974.
- [2] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Buttern von Kuhmilch in einer Schafshaut. Film E 1757/1974.
- [3] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Waschen eines Wollburnus. Film E 1758/1974.
- [4] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Färben eines Tuches in Plangi-Technik. Film E 1759/1974.
- [5] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Backen von Fladenbrot. Film E 1760/1974.
- [6] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Backen von kugelförmigen Broten. Film E 1761/1974.
- [7] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Schneiden von Brettern mit einer Zugsäge. Film E 1762/1974.
- [8] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Töpfern: Treib- und Wulsttechnik, Töpferscheibe. Film E 1770/1974.
- [9] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Brennen von Töpferware im Schachtofen. Film E 1771/1974.
- [10] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Bau einer Hauswand aus gestampftem Lehm in Schalungstechnik. Film E 1772/1974.
- [11] Ait-Haddidou (Nordafrika, Hoher Atlas) — Mahlen von Getreide mit der Handmühle. Film E 1773/1974.

### Literatur

- [12] BAUMANN, H.: Völker und Kulturen Afrikas. Völkerkunde von Afrika. Essener Verlagsanstalt 1940.
- [13] ENGLEBERT, V.: Trek by Mule Among Morocco's Berbers. *Nat. Geogr.* 133,6, 1968.
- [14] HOFFMANN-BURCHARDI, H.: Bei den Berberstämmen des marokkanischen Zentralatlas. *Kosmos* 1959, H. 9.
- [15] HOFFMANN-BURCHARDI, H.: Kasbahs und Berber am Atlas Marokkos. *Atlantis* 2, Febr. 1963.
- [16] HOFFMANN-BURCHARDI, H.: Die Berber im Hohen Atlas Zentralmarokkos. *Geogr. Rdsch.* 1964, Nr. 1.

- [17] HOFFMANN-BURCHARDI, H.: Die Ait Haddidou; Marokkos schönstes Märchen. Kosmos 1965, H. 9.
- [18] METCHE, L.: La tribu des Ait Haddidou. Petit Marocain, 10., 13., 15. und 18. August 1961.
- [19] MYLIUS, N., SEN.: Indonesische Textilkunst. Verlag Notring der wissenschaftlichen Verbände Österreichs, Wien 1964.
- [20] MYLIUS, N., SEN.: Marokko. Die Insel des Sonnenunterganges. Katalog des Museums für Völkerkunde. Wien 1971.
- [21] WRAGE, W.: Die Straße der Kasbahs. Neuman Verlag, Radebeul o. J.

---

*Abbildungsnachweis:*

Abb. 1 u. 2: CHR. MYLIUS, Abb. 3 u. 4: N. MYLIUS JUN.

---

### **Angaben zum Film**

Das Filmdokument wurde 1974 zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht. Stummfilm, 16 mm, schwarzweiß, 80 m, 7 1/2 min (Vorführgeschw. 24 B/s).

Die Aufnahmen entstanden im Jahre 1970 in Ait Ali ou Ikkou (Nordafrika) während der Berber-Expedition des Museums für Völkerkunde Wien 1970, Dr. N. MYLIUS SEN., Dr. N. MYLIUS JUN.; Aufnahme: CHR. MYLIUS. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen, Dr. A. M. DAUER.

### **Inhalt des Films**

Auf der Innenseite eines Schaffells wird ein zu einer Spirale gelegter Strick und darauf der konische Unterteil einer Handmühle justiert. Auf seine Mahlfläche wird der obere Mahlstein gelegt. Dieser wird an einem schräg stehenden Stiel um die Holzachse des unteren Steins gedreht. Durch das Achsloch wird Getreide geschüttet, welches als Mehl zwischen den Reibflächen hervortritt und auf das Fell fällt. Nach dem Mahlen wird das Mehl gesiebt.

### **Summary of the Film**

On the inside of a sheep skin a cord, laid in a spiral and on that the conical lower part of a hand mill are set. The upper milling stone is laid on its milling surface. This is turned on a slanting handle around the wooden axle of the

lower stone. Grain is poured into the axle opening which then appears as flour between the grinding surfaces and falls onto the skin. After milling the flour is sieved.

### **Résumé du Film**

Une corde enroulée en spirale est posée sur la face intérieure d'une peau de mouton, et l'assise conique d'un moulin manuel est ajustée dessus. La meule supérieure est posée sur sa face de moulage. On la fait tourner autour de l'axe en bois de la meule inférieure, par un manche placé obliquement. On verse par le trou de l'axe le grain qui sort sous forme de farine entre les surfaces de frottement, et tombe sur la peau de mouton. Après la mouture, la farine est tamisée.